

Eine Fahrt nach Alaska.

Von Dr. Gustav Brühl, Cincinnati.

(Schluß.)



In diesem reizenden Grunde liegt die ehemalige Metropole der Nordwestküste, das im Anfang dieses Jahrhunderts von Baranoff gegründete Sitka. Jetzt ist es nur mehr die unscheinliche Hauptstadt von Alaska, des über eine halbe Million (580,107) Quadratmeilen großen Territoriums, das die weise Diplomatie Searwards für einen Spottpreis von den Russen für die Vereinigten Staaten gewann — für einen Spottpreis, da sie nicht einmal soviel dafür zahlten, als im Jahre 1891 der Werth der Ausfuhr betrug. Seit dem Kaufe ist Sitka Sitz eines Gouverneurs und anderer Regierungsbeamten nebst dem eines russischen Bischofs, der sämtliche russisch-griechischen Gemeinden Amerikas zu seinem Sprengel zählt. Vom Landungsplatze aus macht das Städtchen einen günstigen Eindruck. Am meisten fallen Baranoffs Kastell, die Militärbaracken, die russische Kathedrale und die presbyterianischen Missionsgebäude auf. Die einzige gepflasterte Straße (Lincolntstraße) führt vom Werft bis zur Kathedrale, wo einige Seitenarme abzweigen. Auf der rechten Seite nahe dem Werft liegen mehrere Regierungsgebäude, in denen sich die Geschäftsstuben der verschiedenen Beamten befinden. Zwischen denselben führt eine Treppe zu dem auf dem „Reefordhügel“ gelegenen Kastell, einem dreistöckigen Bau aus Zederbalken, die mit kupfernen Bolzen an die feste Unterlage festgeankert sind. Die gläserne Kuppel diente früher als Leuchthurm und das luxuriös ausgestattete Gebäude als Residenz der Geschäftsführer der russisch-amerikanischen Pelzgesellschaft und später der Gouverneure. Als die militärische Besatzung von Sitka zurückgezogen wurde, raubten und zerstörten die Indianer alle Verzie-

rungen und Werthgegenstände. Während meines Aufenthaltes stand es leer, und nichts deutete an, daß einst glänzende Festlichkeiten hier stattgefunden. Doch waren Werkleute beschäftigt, es wieder in wohnlichen Zustand zu versetzen. Freilich verlorene Mühe, denn bald nachher brannte es nieder.

Am die Regierungsgebäude schließt sich eine Anzahl Kramladen an, in welchen außer Ellen- und Spezereiwaren hauptsächlich kostbare Pelze, Photographien und einheimische Handarbeiten feilgeboten werden. Außerdem sitzen hier wie in den übrigen Ortschaften an den Landungstagen der Dampfschiffe Indianerinnen auf den erhöhten Fußsteigen, um ihren Glitterkram den Fahrgästen zu veräußern. Auf der linken Seite der Straße leuchtet das lebhafteste Grün eines großen eingefriedigten Rasenplatzes, der nördlich von der bescheidenen Wohnung des Gouverneurs, östlich von den geräumigen Baracken der Marinesoldaten umgeben ist. Unfern davon trauert auf einem niedrigen Felsen ein weitergrauer Wachthurm aus Holzkämmen und daneben ein altes von Pfahlwerk eingefasstes Fort, deren einstige Bestimmung noch die Schießcharten und halb vergrabenen Kanonenrohre andeuten.

Vom Fort zieht sich an dem mit zierlichen Nadeln bedeckten Strande entlang das Indianerdorf in drei unregelmäßig hintereinander liegenden Reihen von Siebelhäusern hin. Auffallend ist die sonderbare Nummerirung derselben, in dem sie in eillem Größenwahn nicht nach Einern, sondern nach Hunderten fortschreitet. Das vornehmste Gebäude hier ist das Haus des Oberhäuptlings Anna-Roge, das durch seine Größe und gemalten Totemfiguren hervorsteht. Es bildet, auf Pfosten ruhend, ein einziges großes Zimmer mit ein Halb